

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

Das IV. Capitel. Von den Zeichen der Schwangerschafft.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

worden, schöpft man entweder mit einem eisernen Löffel aus, oder geußt es sonsten aus, läßt es hart werden, und stößt es. Setzt es darauff etliche Tage in den Keller, daß es feucht wird. Endlich geußt man einen guten Spiritum Vini drauff, und setzt es einige Tage auff die Wärme, so wirds rothgelb; Von dieser Tinctur gibt man dem Mann und der Frau alle Tage Morgens und Abends vor den ersten Trunc 20. bis 30. Tropffen, so befördert es die Fruchtbarkeit gewaltig.

An wem es bey einer unfruchtbaren Ehe liege, daß keine Kinder gebohren werden, zu erfahren.

Nimm zwey irdene Gefässe, zeichne solche, daß du einen vor den andern kennen mögest, thue in beyde etwas Gersten Körner. Laß den Mann in den einen sein Wasser lassen, und die Frau in dem andern, setze beyde Topffe besonder an einen kühlen Ort 12. Tage lang, welche Gerste denn binnen der Zeit im Topffe nicht gekeimet, an dem liegt es.

Noch eins wider die Unfruchtbarkeit.

Petrus Borellus c. 1. obl. 29. & 30. rühmet das Mentastrum, es solle daraus die Frau einen Kranck machen, und nachdem ihre Menfes vorbey, solchen auff ihre Schaam legen, und sich also gekrönt zu ihrem Manne verfügen.

Das IV. Capitel.

Von den Zeichen der Schwangerschaft.

¶ Man findet bey denen Scribenten viel Zeichen, wodurch man von eines Weibes Schwang

ger-seyn in denen ersten Monathen urtheilen kan. Viel sagen: man könne aus Beschauung des Urins eine schwangere Person erkennen, wenn nemlich solcher weiß und klar sey, und darinnen kleine auff- und absteigende atomi sich befinden. Allein, weilen der Harn gang mit der Mutter nichts gemein hat, auch die auff- und absteigenden atomi Kranckheiten anzeigen, wie bey vielen Ungesunden observiret worden, als ist daraus nichts gewisses zu schliessen.

Anderer judiciren die Schwangerschaft aus der Pluffenbleibung der monatlichen Zeit, verdorbenen Appetit, Erbrechen und Eckel vor dem Essen; auch dieses langet nicht hin, weilen auch dergleichen Maladien bey denen, die nicht schwanger sind, sich zutragen.

Anderer sagen von der Milch in denen Brüsten, von denen Arterien des Halses, wenn sie mehr als sonst schlagen, von denen Flecken des Angesichts, von denen geschwollenen Brüsten, von dem trüffen um der Schaam etc. Allein aus der Milch die Schwangerschaft zu judiciren ist ungewiß, weilen selbiges auch denen Jungfern jezeweilen gemein ist, wie Hippocrates will. Überdies so haben auch viel Weiber in denen ersten Monaten keine Milch. So schliesset das allzuharte Klopffen der Halsarterien auch nichts gewisses, weil solches gleichfalls wegen Mutter-Verstopffung, Milk und Bauchgeschwulst, wegen gesammelten Schleime in der Brust, herrühret. Die Flecken erscheinen nicht nur allein in der Empfängung, weilen eben dieses
Zeichen

Zeichen nicht in allen schwangern, und allezeit, ja auch in denen, die nicht schwanger, erscheinen. Das trücken um die Schaam wird nicht nur bey schwangern Weibern, sondern auch in Aussenbleibung des Mutter-Flusses, im Blasenstein, Monat-Gewächsen beobachtet.

Andere schliessen solches wieder aus andern Zeichen, aus Heraustretung des Nabels, wenn selbe von Tage zu Tage vermehret wird; Aus denen in den Nasen-Winckeln enthaltenen geschwollenen Adern. Es kan aber die Heraustretung des Nabels aus vielen Ursachen wieder natürlicher Weise geschehen, deswegen auch dieses kein wahrhaftiges Zeichen giebt. So geschwellen auch die Adern in denen Nasen-Winckeln nicht nur allein in denen schwangern Frauen, sondern auch in denen, die an des Bauches oder Milches Geschwulst, oder an Verstopffung der monatlichen Zeit darnieder liegen.

Die Hebammen erforschen mit ihren Fingern, ob der Mutter Mund verschlossen oder eröffnet sey, wenn er verschlossen ist, so sagen sie, das Weib sey schwanger. Wenn aber dieselben der Anatomie unerfahren, können sie den innern Mund der Mutter ebenermassen nicht fühlen, ob sie sich gleich ihrer Hände bedienen, weilien solches von der Mutter-Leffzen weit abgelegen ist. Sie aber betasten nur der Mutter äußern Mund, welcher allezeit in denen, die schwanger und nicht schwanger seyn, offen stehet.

Andere nehmen ihre Zuflucht zu dem Meth und

N. 3

Räuch

Näucher-Werck, folgen dem Hippocrati nach, geben nehmlich nach dem Essen der Frauen Meth zu trincken; wenn sie davon Grimmen empfindet, so soll sie schwanger seyn; oder man räuchert deren Schaam mit scharffen Räuchwerck, wenn nun dessen Geruch nicht zur Nasen kömmt, so ist das Weib schwanger. Auch diese des Hippocratis experiment von Meth und scharffen Räuchwerck ist auch nicht allzeit wahr, wie Galenus und Avicenna beweisen. Aus diesen allen erhellet, daß besagte Zeichen in Verkündigung der Schwangerschaft ganz falsch seyn.

Sonst hält man vor gewiß, daß eine Frau schwanger sey, wenn nach dem coitu wenig Samen von ihr fleust. Oder in währendem coitu ein Fröstlein um die Brust empfindet. Ingleichen wenn nach geschehenem Beyschlaff die Frau sehr begierig wird, öfftes als sonst caressivet zu werden. Einige halten davor, wenn das Gesicht sich über Gewohnheit am Farbe verändert, oder wenn sie ungewöhnliche Speisen belieben.

Denen aber, welche zum ersten mahl eine Liebes-Beuthe erobert, kan kein sicherer Zeichen gegeben werden, wenn solche sonst gesund von Natur sind, als daß ihre Menles zurück bleiben, und einen Eckel vor Fleisch empfinden, und sich öffters, besonders des Morgens brechen, die übrige Zufälle folgen nach.

Hieher könnte füglich mit wenigen erörtert werden;

Wie

Wie man eine Frau behalten möge, daß sie niemand anders, als ihren Mann aufsetzen lassen.

Nimm das Männliche Glied von einem Wolff, deßgleichen auch die Haare seiner Augenbrahen, auch die Haare von dem Barthe, brenne es zu Asche insgesammt, und gib sie nach und nach der Frauen unwissend zu trincken Alb. Magn.

Es sagen auch die Philosophi, wenn daß eine Frau ihren Mann nicht leiden will, so soll der Mann Böcken Unschlit nehmen, und sein Membrum damit bestreichen, und sich so dann mit ihr vermischen; so wird sie ihn lieben, und führo hin mit keinen andern zuhalten. Alb. M.

Ob eine Frau ein Knäblein oder Mägdlein trage.

Wenn man Salk auf die Warze der Brüste streuet, wenn es nicht zergethet, so ist es ein Zeichen eines Knäbleins.

It. Wenn ein Weib den rechten Fuß ehe beweget oder fortsetzet, so ist es ein Knäblein, & contra,

Item: Nimm das Pulver von den gebrannten Schnecken-Häusern, wirffs in den Urin der schwangern Weiber, fället es zu Boden, so trägt das Weib einen Sohn, schwimmt es aber empor, so trägt sie ein Mägdlein.

Item: Wenn eine Frau einen grossen Bauch gewinnet auf der rechten Seiten, und die rechte Warze mehr Milch hat denn die lincke, stets

rothfarbig unter dem Angesicht ist, so ist es ein gewiß Zeichen eines Knäbleins: So sie aber ein Mägdlein trägt, so ist sie gewöhnlich Bleyfarb unter dem Angesicht, und schwermüthig, die rechte Seite des Bauchs lang, die lincke Brust kuglicht oder rund, die lincke Brust schwillt ihr, so man Milch auf ihren Harn schüttet, so schwimmt sie empor.

It. Nimm die Milch von einer schwangern Frauen, thue sie auf einen Spiegel, laß sie an der Sonnen trocken werden, ist sie nicht zerflossen, so trägt sie ein Knäblein, ist sie aber auf eine Seite geflossen, so trägt sie ein Mägdlein.

Wie viel ein Weib Kinder haben werde.

Avicenna und Michael Scotus schreiben, wenn ihr Weib ihr erstes Kind auf die Welt gebiehet, so soll man die Nabelschnur an dem Orthe, da sie des Kindes Leib anrühret, beschauen, ist sie daselbst nicht runklicht oder knorricht, so hat die Frau kein Kind mehr, sind aber Runzeln oder Knöpfse dran, so wird sie hernach so viel Kinder gebähren, als der Nabel Runzeln oder Knöpfse hat.

Ob das Kind in Mutter-Leibe gesund oder nicht.

Wenn der Frauen-Brüste viel Milch geben, so ist es ein Zeichen, daß das Kind im Mutterleibe schwach ist.

Wenn aber der Frauen Brüste hart, und keine Milch von ihr gehet, bedeutet, daß das Kind frisch und gesund sey.

Das

Das VII. Capitel.

Vom Abortiren / oder frühzeitigem
Abgehen der Frucht; und Gelüsten
der Schwangern.

Schme ein Loth Malk, stoß es gar klein, daß es wie Meel wird, rühre es durch ein hartin Siebgen, reibe auch ein Loth Muscaten auf einem Reibeisen, gar klein, und hacke 2 Loth Mandeln auch ganz klein. Wenn dieses geschehen, so vermische alles zusammen mit Honig, daß es ein Teig daraus werde, und streiche es auf eine Oblate, backe es in der Ofen-Röhren, und iß Morgens und Abends ein klein Stücklein davon.

Die rothen Würmer, welche unter der Wurzel des Grases gefunden werden, an den Hals gehängt, verhüten den Abortum.

Die Häutlein aus den Hünner-Mägen gedörret und gepülvert, etliche Tage eines Goldgülden schwer nüchtern eingenommen, sind ein sicheres Präservativ.

Oder: Koche ein Hasen in Milch, und lege ihn verkehrt auf den Leib, so daß die Haare den Leib berühren, der Schwanz oben, das Haupt aber unterwärts zu liegen komme.

Anlangend das unmordentliche Gelüsten der Schwangern, so ist solches ein verdorbener Appetit, also die Schwangern Weiber, zu Zeiten auch Jungfrauen, welche Mannsüchtig seyn, untaugliche und ganz wiedrige Sachen zu ihrer

N s

Naha